

## **Einstens lebt ich ...**

- Einstens lebt ich süßes Leben,  
denn mir war, als sei ich plötzlich  
nur ein duftiges Gewölke.  
Über mir war nichts zu schauen  
5 als ein tiefes blaues Meer.  
Und ich schiffte auf den Wogen  
dieses Meeres leicht umher.  
Lustig in des Himmels Lüften  
gaukelt ich den ganzen Tag,  
10 lagerte dann froh und gaukelnd  
hin mich um den Rand der Erde,  
als sie sich der Sonne Armen  
dampfend und voll Glut entriss,  
sich zu baden in nächtlicher Kühle,  
15 sich zu erlaben im Abendwind.  
Da umarmte mich die Sonne,  
von des Scheidens Weh ergriffen,  
und die schönen hellen Strahlen  
liebten all und küssten mich.
- 20
- Farbige Lichter  
stiegen hernieder,  
hüpfend und spielend,  
wiegend auf Lüften  
25 duftige Glieder.  
Ihre Gewande  
Purpur und golden  
und wie des Feuers  
tiefere Gluten.  
30 Aber sie wurden  
blässer und blässer,  
bleicher die Wangen,  
sterbend die Augen.  
Plötzlich verschwanden  
35 mir die Gespielen,  
und als ich traurend  
nach ihnen blickte,  
sah ich den grossen  
eilenden Schatten,  
40 der sie verfolgte,  
sie zu erhaschen.  
Tief noch im Westen  
sah ich den goldnen  
Saum der Gewänder.
- 45
- Da erhub ich kleine Schwingen,  
flatterte bald hie bald dort hin,  
freute mich des leichten Lebens,  
ruhend in dem klaren Äther.  
50 Sah jetzt in dem heilig tiefen  
unnennbaren Raum der Himmel  
wunderseltsame Gebilde  
und Gestalten sich bewegen.

55 Ewige Götter  
sassen auf Thronen  
glänzender Sterne,  
schauten einander  
selig und lächelnd.  
60 Tönende Schilde,  
klingende Speere  
huben gewaltige,  
streitende Helden;  
vor ihnen flohen  
65 gewaltige Tiere,  
andre umwanden  
in breiten Ringen  
Erde und Himmel  
selbst sich verfolgend  
70 ewig im Kreise.  
Blühend voll Anmut  
unter den Rohen  
stand eine Jungfrau,  
Alle beherrschend.  
75 Liebliche Kinder  
spielten inmitten  
giftigen Schlangen. –  
Hin zu den Kindern  
wollt ich nun flattern,  
80 mit ihnen spielen  
und auch der Jungfrau  
Sohle dann küssen.

Und es hielt ein tiefes Sehnen  
85 in mir selber mich gefangen.  
Und mir war, als hab ich einstens  
mich von einem süßen Leibe  
los gerissen, und nun blute  
erst die Wunde alter Schmerzen.  
90 Und ich wandte mich zur Erde,  
wie sie süß im trunknen Schlafe  
sich im Arm des Himmels wiegte.  
Leis erklangen nun die Sterne,  
nicht die schöne Braut zu wecken,  
95 und des Himmels Lüfte spielten  
leise um die zarte Brust.

Da ward mir, als sei ich entsprungen  
dem innersten Leben der Mutter,  
100 und habe getaumelt  
in den Räumen des Äthers,  
ein irrendes Kind.  
Ich musste weinen,  
rinnend in Tränen  
105 sank ich hinab zu dem  
Schosse der Mutter.  
Farbige Kelche  
duftender Blumen  
fassten die Tränen  
110 und ich durchdrang sie

alle die Kelche  
rieselte abwärts  
hin durch die Blumen,  
tiefer und tiefer,  
115 bis zu dem Schosse  
hin, der verhüllten  
Quelle des Lebens.  
(425 words)

*Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/guendero/dichtung/chap015.html>*